



**Sudetendeutsche
Landsmannschaft**
Bezirksgruppe Oberbayern
Hochstraße 8 / D-81669 München
T.089/89711460 / F. 089/89711459
info@johann-slezak.de

DIE SUDETENDEUTSCHEN - BAYERNS VIERTER STAMM



Grüß Gott, liebe Landsleute,

ich hoffe Ihr seid bei bester Gesundheit, ich war es nicht, deshalb mein verspätetes Schreiben zu den nicht ganz uninteressanten Vorgängen der letzten Wochen.

Wir hatten ja eine Bezirks-Regionaltagung über deren Verlauf mit LOM Steffen Hörbler Vertraulichkeit vereinbart wurde, weil jeder die Möglichkeit hatte, daran teilzunehmen. Leider war die Zahl der Teilnehmer für mich enttäuschend. Auch der Ablauf ist Verbesserungsbedürftig, denn, wenn die Zeit der Antworten die der Fragen um 80% überschreitet, ist es eher eine Lehrstunde und kein Diskussionsforum. Ein Mediator, der die Zeiten und Fragen etwas koordiniert und sie nicht den Veranstalter, der ja auch der Beantworter ist überlässt, wäre dringend erforderlich.

Zu der Tagung habe ich die Abhandlung „Auf ein Wort“ mitgebracht, das zwischenzeitlich durch die nachfolgend aufgeführten, aktuellen Ereignisse um viele Worte, ergänzt werden muss.

1. **Posselt:** Interview von Bernd Posselt mit Radio Prag am 8.12.2016, das in Original beiliegt.
2. **Deutsch-Tschechische-Erklärung:** Die vom damaligen Sprecher Franz Neubauer als Verhöhnungserklärung bezeichnet wurde, wird heute von einigen der SL-Spitze als fortschrittliches Dokument bezeichnet, das neu interpretiert werden muss und auf das aufgebaut werden kann. Lesen Sie dazu die Reaktionen, besonders der tschechischen Seite.
3. **Steinmeier:** Der letzte Besuch unseres neuen Bundespräsidenten, Herr Steinmeier, als Außenminister führte ihn in die CZ. Anlass war die Deutsch-Tschechische-Erklärung. Dazu Steinmeier:

„Wir können auf zwanzig Jahre gute tschechisch-deutsche Beziehungen zurückblicken. Dies strahlt hoffentlich auch aus auf unsere Umgebung und stabilisiert die Region. Das ist meiner Meinung nach in dieser Zeit sehr wichtig.“

Wir wissen also, was wir von diesen Bundespräsidenten zu erwarten haben, werden ihn trotzdem zu seiner „erstaunlichen Wahl,“ gratulieren.

4. **Ehrungen:** Herman und Posselt für Tschechisch-Deutsche Verständigung ausgezeichnet. Wir gratulieren, und hoffen das dieser Verständigung die Aufhebung des Straffreistellungsgesetzes und der Benes-Vertreibungsdekrete folgen, denn nur auf Basis des Rechtes ist eine echte Verständigung möglich.
5. **Austritte:** Erika Steinbach, die langjährige BdV-Vorsitzende tritt aus der CDU aus. Erika Steinbach, die Gründerin der Stiftung gegen Vertreibungen hat für uns Vertriebene, oft gegen den Widerstand der Kanzlerin, großartiges geleistet. Wir haben uns für ihre Arbeit bedankt und sie als Rednerin nach München eingeladen. Wir hoffen, dass sie der Einladung im Laufe des Jahres folgen kann.

6. **Auftritte:** Gemeinsamer Bayerisch-Tschechischer Holocaust-Gedenktag in Prag und Theresienstadt. Der Bayerische Landtag, angeführt von Barbara Stamm, bekennt sich zu den Verbrechen des Nationalsozialismus, der in München seine Wurzeln hatte (Hauptstadt der Bewegung) und dem die Bayerische Justiz durch ihre Haltung erst ermöglichte. Es war wohlthuend, dass die Sudetendeutschen, die wie die Tschechen, Opfer dieses Nationalsozialismus wurden, an der Gedenkfeier nicht beteiligt waren. Barbara Stamm hätte sich vor ihrer Rede in Prag, mit ihrem Vorgänger im Amt, den Sachkenner Hans Böhm, kurzschließen sollen. Ein Wort von ihr in Theresienstadt über die fortlaufenden Greuel, nach der Befreiung die an Deutschen, besonders an Kriegsgefangenen, auch aus Bayern, begangen wurden, wäre angebracht gewesen. Es stellt sich die Frage, gibt es doch zweierlei Opfer?
7. **Deutsch-Tschechischer-Zukunftsfonds:** Der mehrheitlich von Deutschland finanzierte Fonds ist für weitere zehn Jahre gesichert und damit werden auch zahlreiche Arbeitsplätze und Pfründe, nicht nur in der CS gesichert. Über das Wirken des Fonds, vornehmlich in der CZ, liegen zahlreiche Dokumentationen vor. Über sein Wirken in Deutschland, insbesondere in Sudetendeutschen Einrichtungen und Museen, ist wenig bekannt. Bitte, liebe Landsleute stellt dafür Anträge.
8. **Verkauft:** Das Sudetendeutsche Priesterwerk, hat das Haus St. Johann in Brannenburg, das mit viel Spenden der Landsleute errichtet wurden, sang und klanglos verkauft. Das Inventar wurde im wahrsten Sinne des Wortes verscherbelt. Nur wenig wurde zum Heiligenhof oder zum Museum überführt. Einiges landete in Rumänien oder bei örtlichen Interessenten. Felix Vogt-Gruber ist es zu verdanken, dass einiges in sein Museum, darunter die Bücherschränke, der Flügel, Bücher und sonstiges Inventar, sogar ein Teil der Küchenausstattung überführt werden konnte. Auch Obmann Slezak hat für Birkenstein einiges mitnehmen können, darunter den berühmten Weihwasserkessel vor der Kapelle, das Lesepult aus der Kapelle und eine Nepomukfahne. Vieles landete in Container, leider. Uns stellt sich die Frage, warum dieser Verkauf erfolgt ist, denn das Haus hätte ja mit Hilfe des Zukunftsfonds und der entschädigten Tschechischen Kirche ein katholisches Sudetendeutsch-Tschechisches-Gemeinschaftsprojekt von Europäischen Rang werden können. Aber wen wundert das noch, nachdem uns auch der Visitator abgesprochen wurde. Der Katholische-Bischöfliche-Marxismus hat halt andere Prioritäten.
9. **Fragen.** Gelten die Merksätze des Sudetendeutschen Priesterwerks vor 50 Jahren noch?
 - 10 **Du sollst auf Deine gottgewollten Rechte nicht verzichten und dadurch ein Unrecht billigen!**
 - 11 **Gib Dich nicht mit vollendeten Tatsachen zufrieden!**
 - 12 **Du sollst für Dein Recht eintreten, dabei aber auf Rache und Hass verzichten. Verzeihen ja – Verzicht nein!**

Auf ein Wort, und viele Medienberichte, liebe Landsleute.

Wie sehr das schlechte Gewissen, auch heute noch, die Tschechen umtreibt, zeigen die vielen Berichte, Interviews und Stellungnahmen zu 20 Jahre Deutsch-Tschechische Erklärung.

Unsere Aufgabe wäre es, den Tschechen zu helfen, ihr Gewissen durch die Rücknahme der Vertreibungsdekrete und des Straffreistellungsgesetzes, die es aus der Rechtsgemeinschaft der Europäischen Staaten ausschließen, zu erleichtern. Stattdessen bekennen wir uns, wohl zu deren Rechtfertigung, zu Verbrechen, die wir nie begangen haben und zum Nationalsozialismus, der aus Bayern importiert wurde. Unsere Repräsentanten scheuen sich nicht, die Unheilsgeschichte, zwischen den Sudetendeutschen und Tschechen, die nicht mit dem Nationalsozialismus angefangen hat, uns mit anzulasten, um sie sogar als „Familienstreit“ zu bagatellisieren.

Diese Unheilsgeschichte hat in Bayern, mit dem Marsch von Adolf Hitler, zur Feldherrnhalle begonnen. Die Bayerische Justiz, hat mit ihrem milden Urteil, den späteren Straferlass und mit der Möglichkeit für Hitler „Mein Kampf“ zu schreiben, maßgeblich zum „Sieg“ des Nationalsozialismus

beigetragen. Schließlich wurde in München, der Hauptstadt der Bewegung, ohne Beteiligung der Sudetendeutschen, das „Münchner Abkommen“, unterzeichnet.

Wir Sudetendeutschen wurden die Opfer dieser verhängnisvollen bayerischen Politik.

Diese Zusammenhänge, in denen Bayern eine verhängnisvolle Rolle spielte, scheinen dem jetzigen Bayerischen Ministerpräsidenten bewusst geworden zu sein, deshalb ist ihm die Aussöhnung mit den Tschechen zur „Herzensangelegenheit“ geworden. Der Versöhnungs- und Reuetourismus, der Bayerischen Staatsregierung, ist nur so zu verstehen. Möglich wurde das, weil die Repräsentanz der Volksgruppe, diesen von Seehofer gewünschten Kurs, durch eine geplante Zweckänderung und ein Bekenntnisgrundsatzprogramm mitträgt, und so die SL von einem Opferverband zu einem Täterverband, dessen Forderungen unmoralisch sind, umwandeln möchte.

Wir Sudetendeutsche werden nun wieder die Opfer der Bayerischen Politik, zumal mittlerweile wirtschaftliche Gründe, schwerer wiegen, als die schwindenden Wählerstimmen.

Liebe Landsleute, bilden Sie sich selbst, an Hand der Fakten, Ihre Meinung.

Grundlage: Interview mit Bernd Posselt am 8.12.2016 Radio Prag im Wortlaut.

[Interview am 08-12-2016 15:20 | Radio Prag Bernd Posselt mit Strahinja Bućan, Pavel Polák](#)

„Die Versöhnung muss von den Menschen kommen“ – Bernd Posselt zur Deutsch-Tschechischen Erklärung – nur ein Familienstreit.

Der Populismus in Europa wächst, die Briten wollen aus der EU austreten, und niemand scheint sich mehr zu vertrauen auf dem Kontinent. Mit der schwierigen Lage in Europa steht genauso das tschechisch-deutsche Verhältnis auf dem Prüfstand. Es drohen nämlich auch wieder alte Wunden aufzureißen zwischen den Nachbarn. Und das, obwohl Anfang kommenden Jahres die Deutsch-Tschechische Erklärung ihren 20. Geburtstag feiert, sie sollte diese Gräben eigentlich zuschütten. Doch ist alles wirklich so schlimm zwischen Berlin und Prag? Der CSU-Politiker und Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bernd Posselt, ist wohl einer der wenigen, die sich intensiv mit den tschechisch-deutschen Beziehungen auseinandergesetzt haben. Der Deutschland-Korrespondent des Tschechischen Rundfunks, Pavel Polák hat sich exklusiv mit ihm unterhalten über die Angst der Tschechen vor dem großen Nachbarn, die Rolle der Sudetendeutschen bei der Aussöhnung und über den Populismus in Europa.



Bernd Posselt, im Interview mit Radio Prag [Strahinja Bućan, Pavel Polák](#)
Bernd Posselt (Foto: Mef.ellingen, CC BY-SA 3.0)

In Tschechien gibt es Befürchtungen, dass das Land ökonomisch zu sehr abhängig ist von Deutschland. Der tschechische Europaabgeordnete Jan Zahradil (Bürgerdemokraten) zum Beispiel sagt, dass Tschechien ein weiteres Bundesland Deutschlands werden könnte im Sinne eines ärmeren Ostdeutschland. Also ein bloßer Zulieferer für den deutschen Export. Sind diese Befürchtungen berechtigt?

„Nein. Das trifft nur zu, wenn man nationalstaatlich denkt, wie Herr Zahradil. Dann entscheidet nämlich der große Staat, und die kleinen müssen machen, was die großen sagen. Der Einfluss Deutschlands kommt durch die Wirtschaftskraft und die Bevölkerungszahl. Wenn man das relativieren will, muss man Deutschland also einbinden. Das war übrigens auch eine der Gründungsideen der Europäischen Union. Schon im 19. Jahrhundert haben kluge Denker gesagt: ‚Deutschland ist zu groß, um ein Land unter vielen zu sein. Es ist aber zu klein, um Europa zu beherrschen.‘ Gott sei Dank, sage ich. Es ist gerade im Interesse der kleineren Staaten, dass Deutschland föderalistisch ist und fest eingebunden in Europa. Und das ist auch im Interesse Deutschlands: Immer als das Land in der Geschichte nach Vorherrschaft gestrebt hat, wurde es kleiner und hat an Vertrauen und Substanz verloren. Seit das Land aber nicht mehr dominieren und stattdessen mit den anderen als Partner in einem Europa der Institutionen zusammenarbeiten will, ist es besser für alle Seiten.“
„Den Leuten ging es darum zu merken, dass der Wille da ist, die Wunden der Vergangenheit zu heilen.“

In Kürze feiern wir das Jubiläum der Deutsch-Tschechischen Erklärung. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft war ja nicht unbedingt froh über den Text, da man eine Entschuldigung erwartet hatte von der tschechischen Seite...

„Das stimmt. Nach 20 Jahren muss man aber keine Exegese des Textes mehr vornehmen, da auch die Beziehungen unserer beiden Länder viel besser sind. **Auch ich sehe die Erklärung jetzt positiv.** Falsch war damals aber, dass man diese Erklärung nur mit den Bonnern, also der Regierung, besprochen hat. Wir Sudetendeutschen als ehemalige Landsleute wurden ausgeklammert, und der Text wurde an uns vorbei verhandelt. Deshalb haben wir damals gesagt, dass uns das nichts angeht. Das deutsche Drittel müsste sich mit den tschechischen zwei Dritteln – so war ja die Konstellation vor 1945 – aussöhnen. Wir haben aber auch gesagt, dass wir in den Institutionen, die die Erklärung schafft, aktiv mitarbeiten wollen. Von Anfang an waren sowohl im Verwaltungsrat des Zukunftsfonds als auch im Beirat des Gesprächsforums Sudetendeutsche in großer Zahl vertreten.“

Was hat die Deutsch-Tschechische Erklärung Ihrer Meinung nach bewirkt, 20 Jahre nach ihrer Unterzeichnung?

„Sie hat die Institutionen geschaffen, in denen man sich annähern konnte. Damals war der Fehler, von einem Schlusstrich zu sprechen. Dabei war die Annäherung nicht vorbei, sondern hatte gerade erst angefangen. Wenn man sich die Reden von Petr Nečas oder Premierminister Bohuslav Sobotka im Bayerischen Landtag sowie von Kulturminister Daniel Herman auf dem Sudetendeutschen Tag anschaut: Den meisten Beifall haben sie für die Anrede ‚Liebe Landsleute!‘ bekommen. Den Leuten ging es darum zu merken, dass der Wille da ist, die Wunden der Vergangenheit zu heilen. Dieses Gefühl hatten sie bei der Erklärung nicht, die ja zwischen Staaten, Diplomaten und Beamten gemacht wurde. Der Verständigungsprozess jetzt wird aber zwischen den Menschen gemacht. Dazu haben die Institutionen der Erklärung dennoch viel geleistet.“

„Man sieht, dass da noch viel Nervosität herrscht, und das Verhältnis ist teilweise noch sehr psychotisch.“

Verschwinden jetzt auch die Unrechtsgefühle auf beiden Seiten?

„So schnell geht das nicht. **Wir bei der Landsmannschaft haben die Satzung geändert und eine Grundsatzerklärung verabschiedet, in der wir uns auch sehr deutlich äußern zu unseren eigenen Fehlern und Verbrechen in der Zeit des Nationalsozialismus.** Das wird bei uns von manchen Leuten sehr attackiert. Und auch auf tschechischer Seite werden die Menschen, die die Verständigung vorantreiben, sehr angegriffen. Zum Beispiel Daniel Herman im Parlament von den Kommunisten. Wir sind also erst am Anfang dieses Weges, und man muss da mit sehr viel Sensibilität vorgehen. Man sieht, dass da noch viel Nervosität herrscht, und das Verhältnis ist teilweise noch sehr psychotisch.“



[Daniel Herman beim Sudetendeutschen Tag 2017 Foto Foto YouTube Kanal von SudetenTV\)](#)

Wie bewerten Sie die Rede von Kulturminister Daniel Herman beim Sudetendeutschen Tag?

„Ich würde sagen, dass es das größte historische Ereignis zwischen Tschechen und Sudetendeutschen seit Kriegsende war. Vor allem, da Daniel Herman nicht als Privatperson, sondern im Auftrag der Regierung dort war.“

Mit welchen tschechischen Politikern kann denn der Verständigungsprozess weiter vorangetrieben werden? Wen sehen Sie da als Partner?

„**Diese Wunden zu heilen ist keine materielle Sache, sondern eine seelische.** „Jeden, der nicht materialistisch denkt. Denn genau diese Leute sind auf beiden Seiten das Problem. Materialistisch heißt dabei, dass jemand keine Werte hat. Die Schuld liegt bei Tschechen und Sudetendeutschen gleichermaßen. Natürlich haben die Nazis ganz klar angefangen.“

Dennoch gab es auf beiden Seiten Unrecht und Verbrechen. Und diese Wunden zu heilen, die dabei entstanden sind, ist keine materielle Sache, sondern eine seelische. Ich hatte viele Diskussionen mit dem ehemaligen tschechischen Präsidenten Václav Klaus, der gerade das nicht verstanden hat. Er meinte, dass Versöhnung und Freundschaft keine politischen Kategorien seien. Es gäbe da nur Interessen und er war misstrauisch, was ich denn für Interessen im Hintergrund hätte. Ich glaube aber, dass das Wichtigste zwischen Menschen und Nachbarn das Vertrauen ist. Das ist wie in einer Ehe: **Wenn man mit seiner Frau heftig zerstritten ist, dann wird die kleinste Kleinigkeit zur Hölle. Wenn man sich aber liebt, kann man jede Schwierigkeit meistern. So ähnlich ist es auch zwischen den Völkern.**“

Sie haben die Metapher der Ehe benutzt. Ist denn die Beziehung zwischen Sudetendeutschen und Tschechen mit viele Liebe oder eher Misstrauen...

„Sie ist familiär, würde ich sagen. Die Tschechen und die Sudetendeutschen waren jahrhundertlang Geschwister. Dann haben diese Geschwister einander Entsetzliches angetan – **zuerst die Nationalsozialisten, dann die Vertreibung**. Dann war der Kalte Krieg. Das ist deshalb so emotional, weil es ein Bruch in der Familie war. Streitigkeiten in der Familie sind immer viel emotionaler als die zwischen bloßen Nachbarn. Und wir wurden nach dem Zweiten Weltkrieg vertrieben, unsere österreichischen Cousins wollten uns nicht haben. Die bundesdeutschen entfernten Verwandten waren tolerant, haben uns aber absolut nicht verstanden und tun das bis heute nicht. Und die Einzigen, die sich gekümmert haben, waren unsere bayerischen Cousins. Und jetzt haben wir die Brücke geschlagen zu unseren tschechischen Geschwistern. Es ist eine Familienangelegenheit, das macht es so kompliziert. Jemand aus Düsseldorf hat zu Tschechien ein Verhältnis wie vielleicht zu Teneriffa.“

Radio Prag 26.01.2017 Klaus: Probleme der deutsch-tschechischen Vergangenheit sind unlösbar

In der Deutsch-Tschechischen Erklärung von 1997 ging es laut Ex-Präsident Václav Klaus nicht um eine Versöhnung zweier Völker, sondern um die Versöhnung mit der jeweils eigenen Geschichte. Klaus sagte dies bei einer Konferenz am Dienstag in Prag. Er hatte als tschechischer Premier das Dokument über die bilateralen Beziehungen vor 20 Jahren unterzeichnet. **Die Erklärung habe die Probleme der Vergangenheit nicht lösen können. Sie sei für diejenigen bestimmt gewesen, die verstehen wollten, dass diese Probleme unlösbar seien, so Klaus. Die späteren Gesten tschechischer Politiker gegenüber Sudetendeutschen bezeichnete der Ex-Präsident als „überflüssig“.**

Tagesecho Deutsch-Tschechische Erklärung: Versöhnung mit jeweils eigener Vergangenheit

26-01-2017 15:11 | Markéta Kachlíková

Die tschechisch-deutschen Beziehungen haben sich seit 1997 stark verbessert. Das haben Außenminister Lubomír Zaorálek (Sozialdemokraten) und Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier bei einem Treffen in Berlin betont. Anlass war die Unterzeichnung der Deutsch-Tschechischen Erklärung vor 20 Jahren. Der tschechische Außenminister war der letzte offizielle Gast von Frank-Walter Steinmeier vor dessen Abschied als deutscher Chefdiplomat. Dies sei für ihn eine Ehre, sagte Zaorálek nach dem Treffen.

„Wir können auf zwanzig Jahre gute tschechisch-deutsche Beziehungen zurückblicken. Dies strahlt hoffentlich auch aus auf unsere Umgebung und stabilisiert die Region. Das ist meiner Meinung nach in dieser Zeit sehr wichtig.“



[Lubomír Zaorálek und Frank-Walter Steinmeier](#)
(Foto: Archiv des tschechischen Außenministeriums)

Minister unterzeichneten ein Dokument zum 20. Jahrestag der Erklärung. Des Weiteren bekräftigten sie, die Tätigkeit des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds um weitere zehn Jahre zu verlängern. Tschechien soll dessen Arbeit mit 10 Millionen Euro fördern, Deutschland mit 25 Millionen Euro. Bundesaußenminister Steinmeier stellte dazu fest:

„Unsere Arbeit wäre nicht erfolgreich, wenn es neben der offiziellen Politik nicht viele privat engagierte Menschen gäbe. Das sind die Brückenbauer zwischen unseren beiden Staaten.“



[Václav Klaus](#) (Foto: Khalil Baalbaki, Archiv des Tschechischen Rundfunks)

Am 21. Januar 1997 hatten Tschechien und Deutschland eine gemeinsame Erklärung über die gegenseitigen Beziehungen und deren künftige Entwicklung abgeschlossen. Darin wurde unter anderem vereinbart, das Verhältnis zueinander nicht mehr mit Fragen der Vergangenheit zu belasten. Für Deutschland hat Bundeskanzler Helmut Kohl die Erklärung unterzeichnet, der damalige Premier Václav Klaus für Tschechien. Er hat sich im Tschechischen Rundfunk am Mittwoch an die Zeit erinnert:

„Es dauerte fast zwei Jahre, bis wir uns auf einen Text einigen konnten. Wir, also Helmut Kohl und ich, haben damals die Sache in die eigenen Hände nehmen müssen. Denn die Außenministerien waren nicht imstande, Formulierungen zu vereinbaren, die einen realistischen Blick auf die Geschichte ausgedrückt hätten.“

Das damalige Gerede über die Versöhnung sei falsch gewesen, so Klaus. Er habe eine andere Deutung des Begriffes Versöhnung vorgeschlagen:

„Jeder von uns, muss sich mit der jeweils eigenen Vergangenheit versöhnen. Und das auf beiden Seiten. Es war ein anderes Paradigma in der Betrachtung der Vergangenheit. Wir sollten die Versöhnung mit den Deutschen und mit Deutschland aus unserem Vokabular streichen.“

Die bilateralen Beziehungen seien hervorragend, das tschechisch-deutsche Problem existiere aber seit Jahrhunderten und bestehe auch in der Gegenwart, meint die ehemalige tschechische Staatsoberhaupt: „Deutschland ist ein dominantes Land. Es hat nun die Rolle, die es in den beiden Weltkriegen vergeblich erreichen wollte. Ein kleines Land in seiner Nachbarschaft muss vorsichtig sein in seinem Verhältnis zum Riesen nebenan.“

Fragen an Bernd Posselt nach 20 Jahren Deutsch-Tschechische-Erklärung

War die Vertreibung also kein Völkermord? (Posselt 2006+ 2016) sondern nur ein entsetzlicher Familienstreit? Haben die, die auch einen materiellen Ausgleich (für den größten Landraub der Geschichte, seit der Völkerwanderung“ US-Präsident W. Bush) fordern, keine Werte? Haben wirklich die Nazis angefangen und nicht die Tschechen 1848 in Prag und 1919 im Sudetenland?

Wie sehr die Tschechen ihre Vergangenheit umtreibt, finden Sie im Internet

20 Jahre Deutsch-Tschechische Erklärung bedeuten auch fast ebenso viele Jahre Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds. Der Fonds fördert... [mehr...](#)

- 16-01-2017 16:43 | [Beziehung im Wandel: Tschechen haben meist keine Probleme mehr mit Deutschen](#)
- 14-01-2017 02:01 | [„Wir brauchen euer Grundstück!“ – die letzte Enteignung vor der Wende](#)
- 18-01-2017 17:26 | [Berührungängste, gutes Essen und ein Blick nach vorn – Unterwegs im Grenzgebiet um Železná Ruda und Bayerisch Eisenstein](#)
- [Außenminister Zaorálek erinnert an Bedeutung der Deutsch-Tschechischen Erklärung](#) 21-01-2017 16:09 | [Till Janzer](#)

Die Deutsch-Tschechische Erklärung habe 1997 die gemeinsamen Beziehungen beider Länder in die Zukunft ausgerichtet. Dies sagte Außenminister Lubomír... [mehr...](#)

- [Deutsch-Tschechische Erklärung vor 20 Jahren unterzeichnet](#) 21-01-2017 10:48 | [Till Janzer](#)

Vor 20 Jahren wurde die Deutsch-Tschechische Erklärung unterzeichnet. Sie gilt als Meilenstein der Aussöhnung. „Die Erklärung machte... [mehr...](#)

- 18-01-2017 10:21 | [Sobotka: Deutsch-Tschechische Erklärung nimmt Schlüsselrolle in bilateralen Beziehungen ein](#)
- 13-12-2016 15:20 | [„Ich suche nach meinen Wurzeln“ – Martina Büchel, Nachgeborene von Heimatvertriebenen](#)
- 25-01-2017 15:18 | [Zu Ehren des Bauernbefreiers: Ausstellung über Hans Kudlich in](#)

Deutsch-Tschechische Erklärung: Versöhnung mit jeweils eigener Vergangenheit

26-01-2017 15:11 | [Markéta Kachlíková](#)

Die tschechisch-deutschen Beziehungen haben sich seit 1997 stark verbessert. Das haben Außenminister Lubomír Zaorálek (Sozialdemokraten) und Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier bei einem Treffen in Berlin betont. Anlass war die Unterzeichnung der Deutsch-Tschechischen Erklärung vor 20 Jahren.

[Lubomír Zaorálek und Frank-Walter Steinmeier \(Foto: ČTK\)](#) Der tschechische Außenminister war der letzte offizielle Gast von Frank-Walter Steinmeier vor dessen Abschied als deutscher Chefdiplomat. Dies sei für ihn eine Ehre, sagte Zaorálek nach dem Treffen.

„Wir können auf zwanzig Jahre gute tschechisch-deutsche Beziehungen zurückblicken. Dies strahlt hoffentlich auch auf unsere Umgebung und stabilisiert die Region. Das ist meiner Meinung nach in dieser Zeit sehr wichtig.“

[Lubomír Zaorálek und Frank-Walter Steinmeier \(Foto: Archiv des tschechischen Außenministeriums\)](#) Die beiden Minister unterzeichneten ein Dokument zum 20. Jahrestag der Erklärung. Des Weiteren bekräftigten sie, die Tätigkeit des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds um weitere zehn Jahre zu verlängern. **Tschechien soll dessen Arbeit mit 10 Millionen Euro fördern, Deutschland mit 25 Millionen Euro.** Bundesaußenminister Steinmeier stellte dazu fest:

„Unsere Arbeit wäre nicht erfolgreich, wenn es neben der offiziellen Politik nicht viele privat engagierte Menschen gäbe. Das sind die Brückenbauer zwischen unseren beiden Staaten.“

[Václav Klaus \(Foto: Khalil Baalbaki, Archiv des Tschechischen Rundfunks\)](#) Am 21. Januar 1997 hatten Tschechien und Deutschland eine gemeinsame Erklärung über die gegenseitigen Beziehungen und deren künftige Entwicklung abgeschlossen. Darin wurde unter anderem vereinbart, das Verhältnis zueinander nicht mehr mit Fragen der Vergangenheit zu belasten. Für Deutschland hat Bundeskanzler Helmut Kohl die Erklärung unterzeichnet, der damalige Premier Václav Klaus für Tschechien. Er hat sich im Tschechischen Rundfunk am Mittwoch an die Zeit erinnert:

„Es dauerte fast zwei Jahre, bis wir uns auf einen Text einigen konnten. Wir, also Helmut Kohl und ich, haben damals die Sache in die eigenen Hände nehmen müssen. Denn die Außenministerien waren nicht imstande, Formulierungen zu vereinbaren, die einen realistischen Blick auf die Geschichte ausgedrückt hätten.“

Das damalige Gerede über die Versöhnung sei falsch gewesen, so Klaus. Er habe eine andere Deutung des Begriffes Versöhnung vorgeschlagen:

„Jeder von uns, muss sich mit der jeweils eigenen Vergangenheit versöhnen. Und das auf beiden Seiten. Es war ein anderes Paradigma in der Betrachtung der Vergangenheit. Wir sollten die Versöhnung mit den Deutschen und mit Deutschland aus unserem Vokabular streichen.“

Die bilateralen Beziehungen seien hervorragend, das tschechisch-deutsche Problem existiere aber seit Jahrhunderten und bestehe auch in der Gegenwart, meint die ehemalige tschechische Staatsoberhaupt:

„Deutschland ist ein dominantes Land. Es hat nun die Rolle, die es in den beiden Weltkriegen vergeblich erreichen wollte. Ein kleines Land in seiner Nachbarschaft muss vorsichtig sein in seinem Verhältnis zum Riesen nebenan.“

Nachrichten: Mittwoch, 18. Januar, 2017

Sobotka: Deutsch-Tschechische Erklärung nimmt Schlüsselrolle in bilateralen Beziehungen ein

Tschechien und Deutschland feiern ein Jubiläum: Am 21. Januar 1997 wurde in Prag die Deutsch-Tschechische Erklärung über die gegenseitigen Beziehungen beider Länder und die künftige Entwicklung dieser Beziehungen unterzeichnet. Die Unterzeichnung der Erklärung sei ein

Meilenstein gewesen, und seitdem nehme sie eine Schlüsselrolle in den tschechisch-deutschen Beziehungen ein, sagte Premier Bohuslav Sobotka (Sozialdemokraten) am Mittwoch gegenüber der Nachrichtenagentur ČTK. Die Erklärung habe den Raum für den Aufbau der Zusammenarbeit und des gegenseitigen Vertrauens geöffnet, ergänzte der Premier.

Nachrichten: Mittwoch 25. Januar 2017

Klaus: Probleme der deutsch-tschechischen Vergangenheit sind unlösbar

In der Deutsch-Tschechischen Erklärung von 1997 ging es laut Ex-Präsident Václav Klaus nicht um eine Versöhnung zweier Völker, sondern um die Versöhnung mit der jeweils eigenen Geschichte. Klaus sagte dies bei einer Konferenz am Dienstag in Prag. Er hatte als tschechischer Premier das Dokument über die bilateralen Beziehungen vor 20 Jahren unterzeichnet. Die Erklärung habe die Probleme der Vergangenheit nicht lösen können. Sie sei für diejenigen bestimmt gewesen, die verstehen wollten, dass diese Probleme unlösbar seien, so Klaus. Die späteren

Nachrichten: Montag, 30. Januar, 2017

Sobotka: Deutsch-Tschechische Erklärung stellte Vertrauen her

Die Deutsch-Tschechische Erklärung von 1997 hat laut Premier Bohuslav Sobotka das Vertrauen in den Beziehungen zwischen Tschechien und Deutschland hergestellt. Darauf könne man sich bei der Lösung von aktuellen Herausforderungen in Europa und in der Welt stützen. Sobotka sagte dies auf der Jubiläumskonferenz zum 20. Jahrestag der Erklärung am Montag in Prag. Die guten tschechisch-deutschen Beziehungen seien ein wichtiger Teil der erfolgreichen Entwicklung in Mitteleuropa beziehungsweise in der EU, so Sobotka. Er warnte davor, diese als selbstverständlich zu betrachten. Die beiden Länder müssten sich für die gute Qualität ihrer Beziehungen künftig stark einsetzen, mahnte der tschechische Regierungschef.

Ex-Botschafter Jindrák: Tschechien darf gute Beziehungen zu Deutschland nicht aufgeben

Tschechien darf die guten Beziehungen zu Deutschland nicht wegen unterschiedlicher Ansichten über die Migrationspolitik aufgeben. Das sagte der ehemalige Botschafter in Berlin, Rudolf Jindrák, am Montag auf der Jubiläumskonferenz zum 20. Jahrestag der Deutsch-Tschechischen Erklärung. Jindrák ist Berater von Premier Bohuslav Sobotka. Tschechien und Deutschland hätten dieselben oder ähnliche Ansichten über die Mehrheit der europäischen Themen, so Jindrák. Deutschland sei für Tschechien im Rahmen der EU einer der verlässlichsten Partner, erklärte der Ex-Botschafter.

Jubiläumskonferenz zum 20. Jahrestag der Deutsch-Tschechischen Erklärung

Mit einer Jubiläumskonferenz gehen am Montag in Prag die Feierveranstaltungen zum 20. Jahrestag der Unterzeichnung der Deutsch-Tschechischen Erklärung zu Ende. Sie befasst sich mit den Beweggründen beider Länder für diese Erklärung, mit der Evaluation des tatsächlichen Einflusses der Erklärung auf das deutsch-tschechische Verhältnis der letzten 20 Jahre und mit einem Zukunftsausblick. Zudem werden die Ergebnisse einer öffentlichen Meinungsforschung zur gegenseitigen Wahrnehmung beider Gesellschaften vorgestellt. Im Anschluss an die Konferenz ist ein Festabend mit Konzert im Prager Karolinum geplant.

Herman und Posselt für tschechisch-deutsche Verständigung ausgezeichnet

Kulturminister Daniel Herman (Christdemokraten) und der Vertriebenenpolitiker Bernd Posselt wurden mit dem Kunstpreis zur deutsch-tschechischen Verständigung 2016 ausgezeichnet. Die beiden Politiker nahmen den Preis am Montagabend im bayerischen Sulzbach-Rosenberg entgegen. Die Auszeichnung für Verständigung wird gemeinsam von tschechischen und deutschen Institutionen vergeben, unter anderem dem Adalbert-Stifter-Verein oder dem Prager Literaturhaus deutschsprachiger Autoren.

Holocaust-Gedenken.

Im Zeichen des "Nie wieder!" Von: Nikolaus Neumaier

Bundespräsident Roman Herzog machte den 27. Januar vor zwei Jahrzehnten zum Holocaust-Gedenktag, heute wurde an diesem Datum weltweit der Opfer des Nationalsozialismus gedacht. In diesem Jahr erinnerten sich Bayern und Tschechen erstmals gemeinsam.



Der Bayerische Landtag war heute zu Gast bei der jährlichen Gedenkfeier im Senat in Prag, der zweiten Kammer des tschechischen Parlaments. Anschließend wurden am Krematorium des ehemaligen KZ-Außenlagers Leitmeritz Kränze niedergelegt. Zum Abschluss erinnerten Politiker und ein Zeitzeuge in der KZ-Gedenkstätte Theresienstadt an den deutschen Mord an den Juden Europas.

Das gemeinsame Erinnern an die Geschichte und die Gräueltaten der NS-Herrschaft standen im Mittelpunkt der zentralen Gedenkfeier im tschechischen Oberhaus. Der Gedenkakt war zugleich ein Symbol der guten Nachbarschaft Bayern-Tschechien. Im Senat betonten Kammerpräsident Stech, Vertreter der jüdischen Gemeinden und auch Landtagspräsidentin Barbara Stamm die Bedeutung der Erinnerungskultur. Wir dürfen dem Rechtsradikalismus und dem Antisemitismus überhaupt keinen Raum geben, sagt Stamm.



"Wir sind für diese Geste und diese Gelegenheit des gemeinsamen Gedenkens zutiefst dankbar. Sie ist ein ermutigendes Symbol dafür, das wir auch heute die Bedrohungen von Frieden, Freiheit und Menschlichkeit Seite an Seite gemeinsam bekämpfen (...) Was heute in Prag und im Senat stattfindet mit den Jüdischen Gemeinden, ist ja ein sichtbares Zeichen und steht auch unter der Überschrift 'Nie wieder!'."

Barbara Stamm

Dennoch gab es auch mahnende Stimmen. Ernst Grube, der als Vertreter der ehemaligen NS-Häftlinge mit nach Prag gereist war, warnte davor, dass die Erinnerungskultur zunehmend in Frage gestellt werden könnte - wie zuletzt durch den AfD-Politiker Höcke.



"Es gibt wieder Ausgrenzung, insofern denke ich, dass, was wir heute erleben, ein guter Anfang sein kann. Aber es muss mehr geschehen."

Die Attacken rechtspopulistischer Politiker gegen die deutsche Holocaust-Erinnerungskultur waren auch ein Thema für die Historiker Jörg Skribeleit, dem Leiter der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg.

"Wir können das empirisch nachvollziehen, dass immer nach solchen Äußerungen die Besuche in Gedenkstätten steigen - auch von einzelnen Besuchern, um sich zu vergewissern, dass diese Geschichte stattgefunden hat. Es klingt zynisch, aber Typen wie Höcke betreiben Werbung für uns."

Jörg Skribeleit

Gedenkakt in Theresienstadt und Leitmeritz



Nach dem Gedenkakt im tschechischen Parlament erinnerten Bayern und Tschechen in Theresienstadt und Leitmeritz an die dort ermordeten und ums Leben gekommenen NS-Opfer. Leitmeritz war das größte Außenlager des oberpfälzischen KZ Flossenbürg. In Leitmeritz starben mehr als 4.500 Menschen.

Skribeleit beschrieb Theresienstadt und Leitmeritz als Symbol des Massenmordes.

"Das ist eine unglaubliche Schädelstätte, ein wirklicher Großverbrechensort." Jörg Skribeleit

10 Merksätze sudetendeutscher Priester aufgestellt vor 50 Jahren

- 13 *Gott hat uns das Sudetenland (Südmähren, den Böhmerwald) als Heimat geschenkt, deshalb sollst und darfst Du Deine Heimat lieben!*
- 14 *Du sollst nicht unüberlegt und ehrfurchtlos von Deiner alten Heimat sprechen!*
- 15 *Du sollst Dich in Deinem Denken und Reden nicht nur von Deinem augenblicklichen Wohlstand bestimmen lassen!*
- 16 *Das Sudetenland (Südmähren, der Böhmerwald) ist Dir irdische, menschliche und religiöse Heimat gewesen. Was Dir davon geblieben ist, sollst Du erhalten!*
- 17 *Du sollst Deine Toten und ihr Werk nicht vergessen!*
- 18 *Wir Heimatvertriebenen wissen, was Ungerechtigkeit, Lieblosigkeit und brutale Gewalt angerichtet haben. Wir sollen deshalb besonders mithelfen, Grundlagen für ein Zusammenleben der Menschen in Gerechtigkeit, Liebe und Freiheit zu schaffen!*
- 19 ***Du sollst auf Deine gottgewollten Rechte nicht verzichten und dadurch ein Unrecht billigen!***
- 20 ***Gib Dich nicht mit vollendeten Tatsachen zufrieden!***
- 21 ***Du sollst für Dein Recht eintreten, dabei aber auf Rache und Hass verzichten. Verzeihen ja – Verzicht nein!***
- 22 *In all Deinem Streben sei Dir die ewige Heimat Dein höchstes Ziel!*

Mitgeteilt von Rudolf Grulich

Liebe Landsleute, ja es tut sich was. Wir Sudetendeutsche sind nach wie vor das schlechte Gewissen der Tschechen. Mit Hilfe willfähriger Politiker, Historiker, und Landsleuten, wollen sie ihr schlechtes Gewissen loswerden, aber das geht nicht,

denn nicht nur die Völker- und Menschenrechte sprechen dagegen, sondern auch die von Gott gegebenen 10 Geboten.

Wir recht hat doch der CZ-Kommunalpolitiker von Pilsen mit seinem Ausspruch: Dann müssten wir ja zugeben, dass wir Nachkommen von Dieben und Räubern, sind. Nur mit uns und der Rücknahme der verbrecherischen Dekrete und Gesetze können die Tschechen diesen Nimbus von „Dieben und Räubern“ verlieren.

Nur wir aufrechten Sudetendeutschen helfen ihnen dabei.

Euer Hans Slezak.